

Zähne ziehen, wo andere Urlaub machen

Seit Oktober 2015 ist der deutsche Verein „Zahnärzte ohne Grenzen“ (Dentists without Limits Federation, DWLF) auch auf den Kapverdischen Inseln tätig. Obwohl die ehemalige portugiesische Kolonie vor der Westküste Afrikas heute zu den stabilsten und wohlhabendsten Ländern Afrikas zählt, sind die Kapverden ein Entwicklungsland.

Das Land

Auf den neun der insgesamt 15 Inseln leben derzeit 546.000 Einwohner. Nur zehn der insgesamt 17 Zahnärzte stehen dem öffentlichen Gesundheitssystem zur Verfügung. Diese zehn Zahnärzte können aus verschiedensten Gründen nur eine Basisversorgung durchführen.

Der Beginn

Die ersten DWLF-Einsätze fanden zunächst in den Krankenhäusern direkt in der Hauptstadt Praia (131.000 Einwohner) auf der Insel Santiago statt. Monatlich reiste dafür ein deutsches Team (bestehend aus zwei erfahrenen Zahnärzten und zwei Helfern) für jeweils zwei Wochen an und brachte selbstbesorgte Materialspenden deutscher Dentalfirmen mit.

Bereits in 2016 konnten 52 Helfer in zwölf Einsätzen über 2.000 Patienten mit über 6.000 Einzelleistungen versorgen. Und da der Behandlungsbedarf weiterhin sehr hoch ist, hat die Stiftung nun die Standortanzahl sogar auf drei erhöht.

Mein Einsatz

Unser Team im April 2016 bestand organisationsbedingt aus vier Zahnärzten, wobei zwei gerade ihre Assistenzzeit absolvierten und somit offiziell als Helfer geführt wurden. Wir waren das erste Team, das an einem neuen Einsatzort tätig werden sollte. So ging es täglich nach São Domingos – einem Bergdorf etwa 30 Autominuten nördlich von Praia. Die mobilen Behandlungseinheiten, Patientenliegen und Materialpakete vorangegangener Einsätze standen bereits im Krankenhaus „Centro de Saude“ (Abb. 1). Nachdem wir unsere Behandlungsplätze eingerichtet, Instrumentarium und Material vorsortiert und den Tagesablauf für die kommenden Tage organisiert hatten, konnten wir endlich loslegen, die Wartenden zu behandeln.

Wir arbeiteten an neun Arbeitstagen jeweils acht bis neun Stunden an zwei Behandlungsplätzen und assistierten



Abb. 1 Eine unserer mobilen Behandlungseinheiten.

uns abwechselnd gegenseitig. Mittags gönnten wir uns eine kleine Auszeit und nutzen diese auch zur Sterilisation unserer Instrumente in einer Schimmelbusch-Trommel.



Abb. 2 Ein Großteil meiner Patienten waren Kinder und Jugendliche.



Abb. 3 Extremster Befund: frühkindliche Karies bei einem 3-jährigen Jungen.



Abb. 4 Am letzten Tag stand ein Schulbesuch für die Gruppenprophylaxe an.

Der Patientenansturm war enorm, sodass wir die tägliche Patientenzahl auf 30 begrenzen mussten. Überraschenderweise sahen wir wenige Akutfälle und leiteten antibiotische Abschirmung eher aufgrund hygienischer Aspekte ein.

Ziel unserer Arbeit war die Basisversorgung wie Zahnsteinentfernung, Füllungen und Extraktionen. Zwei Drittel aller Patienten waren Kinder und Jugendliche (Abb. 2). Fehlstellungen sind infolge frühzeitigen Milchzahnverlustes keine Seltenheit, ebenso sind bei Schulkindern im Alter von 6 bis 9 Jahren die Sechsjahrmolaren oft schon vollständig zerstört (Abb. 3). Zweimal mussten wir sogar eine endodontische Behandlung an Frontzähnen inkl. Wurzelspitzenresektion durchführen, um nach Frontzahntrauma den jeweiligen Zahn der Jugendlichen erhalten zu können – und das ganz ohne Röntgen! Prophylaxe, Kieferorthopädie und Zahnersatz konnten wir nicht anbieten.

Insgesamt behandelten wir 299 Patienten, extrahierten 267 Zähne und

legten 144 adhäsive Füllungen (Mischgerät für Amalgam-Kapseln stand nicht zur Verfügung). Alles addiert entspricht dies einem Gesamtvolumen von ca. 25.000,- EUR (günstigster Kassensatz ohne Begleitleistungen, deutsche gesetzliche Krankenkasse).

Der zehnte Tag war für eine Gruppenprophylaxe in einer nahegelegenen Schule vorgesehen. Dort vermittelten wir den Kindern das systematische Zähneputzen (Abb. 4).

Mein Fazit

Die größten Herausforderungen in den zwei Wochen waren das unergonomische Arbeiten in einem zufällig zusam-

gestellten Team, die Sprachbarriere gegenüber den vorwiegend jungen Patienten (es fehlte vor Ort leider an genügend Dolmetschern) und die fehlende Röntgentechnik für Diagnostik, Therapieentscheid und Extraktion.

Nichtsdestotrotz verging die Zeit wie im Flug, die Erinnerung an das Erlebte und Gesehene aber bleibt. Noch heute befragen mich immer wieder Patienten zu meinem Hilfseinsatz oder bitten mich um einen Vortrag.

Tipp

Mehr zu den Hilfsprojekten von „Zahnärzte ohne Grenzen“ unter: www.dwlf.org



Dr. Carina Angeli

Zahnarztpraxis, Sontra (Nordhessen)
E-Mail: info@zahnarztpraxis-angeli.de